

# "Natürlich können Sie bei uns wohnen."

Autor(en): **Bühler, Sina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 128

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885342>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# «NATÜRLICH KÖNNEN UNS WOHNEN.»

DASS **Mörschwil** WIE ALLE VORORTSGEMEINDEN VON DEN ZENTRALÖRTLICHEN LEISTUNGEN DER STADT PROFITIERT, IST EINE ALTE LEIER. WAS JA NOCH LANGE NICHT HEISST, NICHT GELEGENTLICH NACH DER BERECHTIGUNG DAFÜR ZU FRAGEN, GERADE JETZT ZUM BEISPIEL, WO MAN DEN STEUERFUSS WIEDER EINMAL UM SIEBEN PROZENT SENKEN KONNTE. von Sina Bühler



# EN SIE BEI

**J**a, danke der Nachfrage, Mörschwil geht es gut. Es ist zwar kein wirklich hübsches Dorf, aber die meisten Mörschwilerinnen und Mörschwiler wohnen in Einfamilienhäusern und schauen abends auf den schönen Bodensee. Der Gemeinderat durfte im September 2004 Baubewilligungen erteilen, den EDV-Server umstellen und im Rahmen des «Vernetzungsprojektes» Informationen über den Turmfalken vermitteln. Die Einwohner fahren morgens mit dem Auto oder dem Bus der VBSG in die Stadt St.Gallen und fliehen abends wieder heim aufs ruhige, grüne Land.

Die Menschen in der Gemeinde leben äusserst günstig. Den Mörschwiler kostet ein Fünferabo ins Hallenbad Blumenwies in der Stadt St.Gallen 16 Fran-

ken. Die St.Gallerin zahlt dafür 32 Franken Eintritt. (Mörschwil verkauft seinen Bürgern die Abos zum halben Preis).

Die Mörschwiler Sekschülerin zahlt für ihren Shoppingausflug in die Multergasse 0 Franken Busbillet. Ihre Altersgenossin aus dem Zil bezahlt 2.60 Franken, hin und zurück. (Sekschülerinnen bekommen ein Jahresabo der VBSG, um damit in der Stadt zur Schule zu gehen.) Der Vater der St.Gallerin, der einmal im Jahr ins Theater St.Gallen geht, bezahlt für sein Billet in der günstigsten Preiskategorie 146.52 Franken, über Billettkasse und Steuern. Den Mörschwiler Vater kostet der Sitzplatz daneben 29.28 Franken. Beide sind durchschnittliche Steuerzahler in ihren Gemeinden. Wenn der St.Galler 23 mal im Jahr ein Konzert oder ein Schauspiel besucht, kommt er

allerdings auch auf einen solch tiefen Billettpreis. (Der jährliche Mörschwiler Beitrag von 17 500 Franken an Konzert und Theater sei überdies eine freiwillige Leistung, sagt der Gemeindepräsident.)

## **Mörschwil braucht es**

Diese Rechnungen und Anschuldigungen sind natürlich eine alte Leier. Und immer muss das arme, arme Mörschwil daran glauben. Die Dorfbewohner sind augenblicklich in der Defensive. Das Thema interessiere doch keinen. Und wenn schon, dann betreffe es auch Wittenbach. Oder Teufen. Warum immer auf Mörschwil herumhacken? Der Grund ist einfach: Es ist das schönste Beispiel. Den Mörschwilerinnen und Mörschwilern geht es enorm gut. Sie sind überdurchschnittlich wohlhabend.



Sie zahlen die niedrigsten Steuern im ganzen Kanton, der Steuerfuss wurde anfangs Jahr wieder einmal heruntergesetzt, von 110% auf 103%. In der Stadt St.Gallen beträgt der Steuerfuss 159%. Kurz, Mörschwiler profitieren von den Steuern der anderen. Folgende Fragen stellen sich deshalb von selbst: Warum soll es Mörschwil geben? Und wer will, dass es Mörschwil gibt?

Paul Bühler, der Gemeindepräsident, will natürlich, dass es Mörschwil gibt. «Mörschwil braucht es unbedingt, Mörschwil ist gut für den Kanton.» Warum denn das? Dank dem niedrigen Steuerfuss würden die guten Steuerzahler in die Ostschweiz ziehen oder hier bleiben. Sonst wären sie weg, im Kanton Zug beispielsweise, und niemand hätte etwas davon. Und überhaupt: Steuerwettbewerb sei etwas Positives, sonst würden Sparbestrebungen einfach wegfallen. Also fangen wir anders an. Nicht, weil er nicht überzeugt sei von Mörschwil, beeilt er sich nachzuschieben. Er hört es wohl einfach immer wieder gern: Näm-

lich, dass die Lage des Dorfes wunderschön sei, so zwischen Goldach- und Steinachtobel, sanft über vier Terrassen, mit Seesicht, im Grünen, nahe bei der Stadt und verkehrstechnisch gut erschlossen. Dass es überhaupt möglich sei, hier ein Einfamilienhaus zu kaufen oder zu bauen.

von acht Millionen. «Denn jeder zweite Sozialleistungsempfänger wohnt in der Kantonshauptstadt», sagt Linke. In einer Stadt also, die nur 17% der Kantonsbevölkerung zu ihren Bewohnern zähle. Wenn man von den 38 Millionen Zentrumslasten Standortvorteile und bereits eingennommene Abgeltungen (vom kantonalen Finanzausgleich beispielsweise) abziehe, bleiben immer noch 20 bis 23 Millionen unbezahlt. Wie soll man dem entgegenwirken? Für Manfred Linke braucht es endlich einen kantonalen Soziallastenausgleich. «St.Gallen ist der einzige Stadtkanton, der weder einen horizontalen – von Gemeinde zu Gemeinde – noch einen vertikalen – von Kanton zu Stadt – kennt.» Die Agglomerationsgemeinden müssten die Lasten, die auch sie verursachen, solidarisch tragen. «Der bisherige Flickenteppich der punktuellen Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Umland muss vereinheitlicht werden», fordert der Stadtschreiber. Mörschwil könnte man auch auflösen,

hin einen Grossteil ihres Alltags beherrscht, und müssten gleichzeitig auch Verantwortung übernehmen. Für Manfred Linke wäre das zwar denkbar, der Impuls allerdings müsse von den Agglomerationsgemeinden aus kommen, «sonst ist das kaum durchführbar.» Die Antwort kommt postwendend: «Davon halte ich überhaupt nichts», sagt Paul Bühler. Erstens sei Konkurrenz immer etwas Positives. Und dass die Stadt die Verwaltung kostengünstiger führen könne, das könne er grad auch nicht glauben. Auf Gemeindeebene werde nicht parteipolitisch, sondern sachpolitisch argumentiert. In seinem Gemeinderat gebe es keine ideologische Links-Rechts-Diskussion wie in St.Gallen, es gehe einzig und allein um die Sache.

Mörschwils fünf Gemeinderäte wurden übrigens am 26. September gewählt, beziehungsweise im Amt bestätigt. Vier sind in der CVP, einer in der FDP. Der Kandidat der SVP hatte keine Chance. Auch Gemeindepräsident Bühler ist in der CVP und wurde mit 96 Prozent der Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Bis es also Mörschwil nicht mehr gibt, müssen sich die St.Galler halt selbst helfen. Indem sie einen Einheimischen-Ausweis einführen beispielsweise, wie es Graubünden vorgemacht hat. Busse, Theater, Stadioneintritt, Museen und die Strassenbenutzung kosten für Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner nur halb so viel. Die Agglomerationsgemeinden können ihren Steuerzahlern den Preisunterschied ja rückvergüten (oder verbilligte 5er-Abos abgeben). Oder noch radikaler und betrugsicherer: Wer zwischen 0 und 30 000 Franken im Jahr verdient, soll nach Mörschwil ziehen. «Natürlich könnten sie bei uns wohnen. Sie müssen nicht glauben, dass bei uns alle wohlhabend sind», meint nämlich Paul Bühler. Ausserdem hätten alle Mörschwiler ein soziales Gewissen. Nun denn: Wir mieten im Kollektiv ein Haus und nehmen Wohnsitz in der Gemeinde mit dem niedrigsten Steuerfuss im Kanton. Wetten, dass besagter Fuss ruckzuck wieder im kantonalen Durchschnitt liegt?

25

## WAS SONST IST AN MÖRSCHWIL SO TOLL? DAS SEI EINE FRAGE, DIE ER AUCH IMMER WIEDER STELLE, SAGT PRÄSIDENT BÜHLER.

lich, dass die Lage des Dorfes wunderschön sei, so zwischen Goldach- und Steinachtobel, sanft über vier Terrassen, mit Seesicht, im Grünen, nahe bei der Stadt und verkehrstechnisch gut erschlossen. Dass es überhaupt möglich sei, hier ein Einfamilienhaus zu kaufen oder zu bauen.

### Mörschwil braucht es nicht

In der Stadt St.Gallen tönt es etwas anders. Mörschwil braucht es nicht unbedingt, das Dorf kostet eine ganze Menge mehr, als es einbringt. Vor zwei Jahren wurde im Grossen St.Galler Gemeinderat die Abgeltung der Zentrumslasten diskutiert. Eine Studie war damals zum Schluss gekommen, dass die Stadt jährlich Leistungen im Wert von rund 30 Millionen Franken zugunsten der umliegenden Gemeinden erbringe. «Von den städtischen Ausgaben in den Bereichen Verkehr, Kultur, Sport und Sicherheit profitieren die Einwohner der Agglomeration genauso wie die St.Gallerinnen und St.Galler», sagt der St.Galler Stadtschreiber Manfred Linke. Zusätzlich müssten die Soziallasten dazu gezählt werden, in der Höhe

wie Zucker im Kaffee. Der St.Galler SP-Gemeinderat Max Lemmenmeier unterstützt die Zusammenarbeit der Gemeinden, will aber lieber noch grösser denken. Das forderte er schon vor fünf Jahren in diesem Magazin: «Die bewusste politische Umgestaltung der Region in ein grossstädtisches St.Gallen eröffnet innovative und umweltbewusste Denk- und Handlungsansätze», schrieb er. Gleiches fordert der Historiker auch heute noch. Die umliegenden Agglomerationsgemeinden sollen sich mit der Stadt zu einem Gross-St.Gallen zusammenschliessen, «von Gossau bis Mörschwil». Eine Idee, die gar nicht so abwegig ist. Schon Anfang des letzten Jahrhunderts wurde sie einmal durchgedacht – und durchgeführt: 1918 wurden die drei Gemeinden Tablat, Straubenzell und St.Gallen zu einer einzigen Stadt vereint.

### Mörschwil kann man übernehmen

Heute würde man also den nächsten Kreis der Umgebung einbeziehen. Damit würden die bisherigen Stadtflüchtigen wieder dazu gehören, hätten ein Mitbestimmungsrecht in der Stadt, die ohne

**Sina Bühler**, 1976, arbeitet mit Einheitslohn als Journalistin bei der Wochenzeitung WOZ und initiiert gerne einen Umzug nach Mörschwil.

Natürlich  
schön mit  
Naturkosmetik

Lavera  
Logona  
Dr. Hauschka  
Soglio



**STADTLADEN**  
ST. GALLEN

Biologische Lebensmittel  
Katharinengasse 12  
9000 St. Gallen  
Tel./Fax 071 244 20 55  
info@stadtladen.ch  
www.stadtladen.ch



Metzgergass 26  
9000 St. Gallen

dreischiibe Office Point

Die «Saiten» verpacken  
ist nur eine unserer starken  
Seiten.



dreischiibe

dreischiibe Office Point  
Sekretariats- und Versanddienstleistungen  
Rosengartenstr. 3, 9006 St. Gallen, Tel. 071 243 58 00  
officepoint@dreischiibe.ch, www.dreischiibe.ch

**iMac G5 Kompakt.**



**Geschäftshaus Neuhof**  
9015 St. Gallen  
fon 071 383 44 40

**Merkurstrasse 4**  
9000 St. Gallen  
fon 071 223 35 90

